



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Ökumenischer Weltgebetstag Frauen**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.13.64

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-5000](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-5000)

Ökumenischer Weltsgebetstag Frauen  
Dom, 3. März 19.30 Uhr

Liebe Schwestern im Herrn!

Da Sie sich zu diesem Weltgebetstag der Frauen ökumenisch versammeln, möchte ich Ihnen Mut zum Beten machen, und zwar mit dem Blick auf die betenden Frauen des Evangeliums. Dazu muß man wissen, daß von betenden Frauen gar nicht so viel drinnen steht, weil die Frauen in der jüdischen Welt, in der Jesus lebte ja z. B. nicht aktiv in den Gottesdienst eingebunden waren. Das offizielle Gebet der Juden, sei es in der Synagoge, sei es im Tempel, sei es beim Paschalamm, war Sache der Männer. Wenn ich also Umschau nach den betenden Frauen halten, dann finde ich nur private und sozusagen verhaltene Beterinnen, die nicht viel Wort machen. Aber das Überraschende ist, daß Jesus eine besondere vornehme Aufmerksamkeit auf diese Frauen im Hintergrund der Gesellschaft und der Synagoge hat, und daß er gegenüber ihren Gebeten eine besondere Erhörungsbereitschaft zeigt, gerade so, als wollte er die Diskriminierung in Gottesdienst und Öffentlichkeit ausgleichen. Und so nenne ich Ihnen ein paar Beispiele, die uns zum Beten Mut machen können.

1. Das ist die stumme, salbende Sünderin. Jesus wischt die scheelen Blicke und verächtlichen Gedanken der Selbstgerechten geradezu mit Schrofheit vom Tisch. Und er erhört sie.
2. Und dann ist da die besorgte Mutter, die Heidin aus dem Gebiet von Tyros, die das große Problem mit ihrer Tochter hat und Jesus bittend nachläuft. An sich weiß er sich zunächst zu den Juden gesandt, aber das zähe Gebet dieser Mutter wirft solche Ordnungen der Verkündigung über den Haufen. Er erhört sie.
3. Und dann lesen wir von der stillen, treuen Beterin im Tempel, von Hannah, der Tochter Penuels, die sechzig Jahre als fromme Witwe im Heiligtum weilte, und zu jenen „Stillen im Lande“ gehörte, die den Trost Israels herbeibeten. Und Christus hat sie erhört.
4. Und dann begegnet uns die alles verschenkende, arme Frau, die niemand registriert, wie sie ihre paar Münzen als Zeichen ihres Vertrauens beim Tempelbesuch in den Opferstock wirft. Aber der Herr hat sie erspäht, und er holt die anscheinend so Bedeutungslose aus ihrer Anonymität heraus und stellt sie als Vorbild für die Jahrtausende hin. Und er hat sie erhört.
5. Und dann ist da die Frau aus dem Abseits, dem verachteten Abseits der Samaritaner, und dem besonderen Abseits der familiär Gescheiterten und moralisch Angeschlagenen, die aber trotzdem nach dem lebendigen Wasser und der wahren Anbetung dürstet. Und der Herr hat sie erhört.
6. Und dann treffen wir am Ostersonntag die weinende Beterin, Maria von Magdala, die dann durch ihre Tränen hindurch als erste aller Menschen den Auferstandenen sieht. Und der Herr hat ihr Gebet erhört.
7. Und als siebte unter ihren Schwestern schauen wir auf die jubelnde Frau, die vom ganzen Glück des Erlöstseins und ihrer heiligen Mutterschaft erfüllt ist, und das Magnificat aus diesem übervollen Herzen hinaussingt. Maria, deren Bild seit Jahrhunderten von diesem Silberaltar heruntergrüßt. Und ihr Sohn hat sie erhört.

Das sind sie, sieben Beterinnen des Neuen Testaments, und wenn wir bedenken, daß bei diesen sieben eine Frau aus dem Gebiet von Tyros und Sidon dabei war, und eine Samaritanerin, dann müßte man sagen, die sieben Genannten stellen auch einen „ökumenischen Gebetskreis“ dar, einen Kreis, in dem das Vertrauen auf Christus zählt, und sonst nichts. Und gerade weil die offiziellen Beter damals ein reiner Männerchor waren, wiegen die Erfolge der Beterinnen umso mehr, und so können Ihnen, liebe Schwestern im Herrn, diese Blicke auf die Frauen im Neuen Testament etwas Mut machen, hier und heute Ihre großen Anliegen zu sagen. Amen.